

Differenz, also **Unterschied**, -

ich wüßte keinen Unterschied! - Mit diesem Wort als Thema einer Erörterung kann ich zunächst wenig anfangen, schwimmen wir doch in den Unterschieden wie der Fisch im Wasser und sind ohne Unterschiede nicht lebensfähig, auch wenn wir sie nicht bewußt wahrnehmen. Unterschiede markieren unseren Lebensraum und sind alltägliche Bewährung. Wir orientieren uns an ihnen in unserem physischen Fortkommen ebenso wie in unserem Verstehen der Welt. Die erste Schöpfungstat Gottes war die Scheidung von Licht und Finsternis; es folgte die Trennung von Flüssigem und Festen und dann die weitere Ausdifferenzierung von Gegenständen und Lebewesen. Unterscheidung, sowohl im Sinne von Scheidung in gegenständliche Verschiedenheiten als auch im Sinne verstandesmäßiger Unterscheidung auf der Suche nach einer Erklärung der "Welt" ist konstitutiv für alles – nicht nur das menschliche - Leben. Das gilt "objektiv" wie "subjektiv". Glaubt man an eine "objektive", vorfindliche "Welt", so gibt es sie nicht, ohne die sie konstituierenden, die sich ergänzenden und die einander abstoßenden Unterschiede, und dasselbe gilt auch für unsere 'Vorstellung' von "Welt".

Eine eher theologische Frage ist, inwieweit dem Unterschied die Unterscheidung bzw. Scheidung vorausgehen muß. Ist der ständig uns umgebende 'Unterschied' einfach das Lebensprinzip oder gibt es ein 'erste' grundlegende Unterscheidung und dementsprechend eine 'ersten' Unterschied, wie meinetwegen s. o. Hell und Dunkel oder Gut und Böse oder tot und lebendig? - Jedenfalls schafft das menschliche Denken und Handeln kontinuierlich neue Unterschiede, sowohl in der Wahrnehmung und Behandlung der Materie als auch im Umgang mit den geistigen Dingen. Dieser Bewegung der Zerkleinerung und des Zerfalls in alle möglichen Einzelheiten scheint der Widerspruch des doch irgendwie als gemeinsam wahrgenommenen Ursprungs zu begegnen und evtl. auch der Widerspruch einer Vorstellung von künftiger Einheit und Vereinigung. Die unterscheidende Erkenntnissuche ebenso wie die sich ausdifferenzierenden Arten der Lebewesen und Gegenstände der Materie, das natürliche und menschliche Wahl- und Auswahlverhalten, könnte doch angelegt sein in ihrer Herkunft von und ihrer Bewegung hin zu einer Einheit bzw. Vereinigung. Die Einzelerkenntnisse sollen sich einordnen in ein 'System', ein Gedankengebäude, und die "Natur" insgesamt soll tragfähig bleiben. Der einzelne Tod macht einen Unterschied; aber die 'Art', die Gemeinschaft, die 'Welt' soll –

kraft seiner? - überleben! Nur manchmal ist ein dialektisches Zusammenspiel zu beobachten.

Der Unterschied - meinetwegen auch die "Differenz" -, ist als Schöpfungselement notwendigerweise ambivalent. Sie ist das Lebenselixir par excellence und ebenso tötet sie durch Trennung und Vereinzelung, die doch ihre Schöpfungsmacht sind.